

Mittwoch, 13. Oktober 2010

Yeah, Yeah und Yeah

Krauses Lennon-Projekt im Societaets theater

Jazzgitarrist Rüdiger Krause hatte im DNN-Interview einige Coverversionen von Beatles/Lennon-Songs aufgezählt, die ihn besonders beeindruckt haben. Werden auch einige jener Bearbeitungen überleben, die er selbst jetzt anlässlich seines Projektes „J.L. 70“ im Societaets theater vorgestellt hat? Unbedingt. Und wenn auf CD, dann bitte als Bühnen-Mitschnitt in just dieser Formation. Denn nicht nur die nuancenreiche Vielfalt der Interpretationen überzeugte, auch die Verve, mit der Krause und seine um Gäste erweiterte Stammband die Originalsongs ins Jazz-Konglomerat gleiten ließen. Reich an Seele, voller Respekt und Esprit, mit höchster Achtung vor dem Urheber. Rüdiger Krause (E- und Akustikgitarre), Julia Hülsmann (Keyboard), Daniel Cordes (Bass), Andi Bühler (Schlagzeug), dazu für drei Stücke die Jazzfanatics-Bläser Friedemann Seidlitz, Jörg Kandi (beide Saxophon), Christoph Hermann (Posaune), Frank Bartsch (Flügelhorn, Trompete) – so die personelle Besetzung am Tag nach Lenons 70. und Krauses 40. Geburtstag.

Zu hören waren Lennon-Kompositionen, die eher zu den bekannten gehören. Krauses Arrangements stellen den Gruppenklang fast demonstrativ in die zentrale Achse. Er selbst geht lieber einen Schritt zurück, statt sich nach vorn zu drängeln, hat zudem überhaupt keine Angst vor der „Jazzpolizei“, sondern arrangiert stilistisch sehr offene Strukturen, Themen, Läufe, die Improvisationen wirklich betten und homogene Muster bilden. „Imagine“ eröffnet und belässt das Lied zunächst in seiner schlichten poetischen Träumerei, doch schon „She Loves You“ wächst fulminant: Ein kurzes Funk-Intro leitet eine Art lyrische Erinnerung ein, um sich kurz darauf in faszinierende Tempi, getrieben von Tasten und Saiten, zu schieben. Darauf ein doppeltes Yeah und noch eins dazu. „Give Peace A Chance“, das man für den Jazz eher als nicht zu covern vermutet, legt eine wunderbare minimalistische Gliederung frei, warm gestützt von Cordes am Standbass. „A Day In The Life“ vom experimentellen „St. Peppers“-Album findet sein pulsierendes Heil im Soul. „I Want You (She's So Heavy)“ ist lupenreiner, freigeistig ausgespielter, ungebundener Jazzrock, „Ticket To Ride“ wie ein Atemholen, „Revolution“ ein sanfter Aufstand mit Scat-Gesang. „You've Got To Hide Your Love Away“ zeigt Krause dann in famoser Akustik-Form, was für einen E-Gitarristen durchaus nicht selbstverständlich ist. Weder Krause noch ein anderer Musiker fällt vor dem zunehmend enthusiastisiert reagierenden Publikum in gestelztes „Schau-her-ich-kann's“. Alle arbeiten zurückgenommen an der Essenz, keiner am goldenen Sportabzeichen.

„J.L. 70“ hatte seinen Aufhänger zwar in äußeren Jubiläen, im Kern aber war das Programm nachhaltig. Denn Krauses Lennon hatte eigene Schlüssel zu eigenen Türen, damit auch bisherige Beatles-/Lennon-Verweigerer die Räume betreten können. Selbst wenn es nichts wird mit der CD, dieser wunderbare Abend an diesem perfekten Ort wird bleiben. Irgendwie schon.

Andreas Körner.